

Philipp Becker

### **Dem Hausrotschwanz ins Nest geschaut – Zwei Jahresbruten in einem Neubau**

Als Kulturfolger sind Hausrotschwänze mit Brutplätzen in Gebäuden wohlbekannt; trotzdem soll nun hier über ein recht zutrauliches Brutpaar berichtet werden:

Schon in den vorhergehenden Jahren konnten Bruten in einer angrenzenden Scheune auf einem Firmengelände in Korbach registriert werden. Da für die Hausrotschwänze an Sonn- und Feiertagen jedoch das Aufsuchen des Nestes durch einen winzigen Öffnungsspalt am Lagertor in Bodenhöhe mit erheblichen Gefahren verbunden war, ist auch die Nistplatzwahl nachzuvollziehen, die Mitte April 2000 zuerst auf einen Eisenträger im Erdgeschoss unseres im Umbau befindlichen neuen Hauses fiel. Das Nest wurde aber schon vor der Fertigstellung von Arbeitern entfernt, da die Weiterarbeit ansonsten unmöglich geworden wäre. Doch schon am 27.04. konnte ich auf einem etwa 15 cm breiten Querbalken, von einer Seite bereits mit einer Rigipswand bekleidet, über einer Tür im neugebauten Dachgeschoss (3. Stock) ein neues Nest mit schon einem Ei entdecken. Jeden Tag folgte nun ein weiteres, bis am Abend des 30.04. das Gelege mit fünf Eiern vollständig war. Als täglicher Legezeitpunkt kommen eigentlich nur die Abendstunden in Betracht, da am Morgen dieses Tages (30.04.) erst vier Eier festgestellt werden konnten.

Nun folgte die Zeit, in der die Eier ausgebrütet wurden. Ob sich beide Partner beteiligten, war nicht festzustellen, da es sich, wie sich später zeigte, nicht um ein älteres, sondern um ein noch weibchenfarbenedes, vorjähriges Männchen handelte.

Am Nachmittag des 14.05. war es schließlich soweit: Wir konnten per Zufall Zeugen des Schlüpfens werden. Gegen 15.40 Uhr hatte sich das erste noch ganz und gar unbefiederte Junge schon zur Hälfte aus dem Ei gearbeitet. Verschnaufpausen folgten anstrengender Arbeit. Die Eltern warteten jedoch geduldig am Nestrand, um die Eischalen wegzubringen, und gönnten uns währenddessen einen kurzen Blick auf ihren Nachwuchs (s. Abb. 1). Zwei weitere Junge folgten im Abstand von je einer Viertelstunde. Das vierte arbeitete sich in der Nacht zum 15.05. aus der Eischale, das letzte folgte schließlich am 15.05. um 14.55 Uhr.

Daraufhin kam für die Eltern die anstrengende Zeit des Fütterns, Huderns und Aufpassens. Insgesamt 4,75 Stunden beobachtete ich sie dabei und protokollierte ihr Verhalten. In den ersten Tagen beanspruchte das Hudern der Jungen eine erhebliche Zeitspanne (51%). Die Nahrungsaufnahme war für die Jungen zu diesem Zeitpunkt (16.05.) mit 5,5 Fütterungen pro Stunde - vom Zeitanteil und der Bedeutung

her betrachtet – zunächst zweitrangig. Schon drei Tage später war die Zahl der Fütterungen auf 8,5 pro Stunde gestiegen, gehudert wurde nur noch während ca. 30% der beobachteten Zeit. Nun waren auch schon die ersten Bettellaute vernehmbar; die Augen öffneten sich langsam ab dem 20.05., am 23.05. waren sie nur noch bei einem Jungen verschlossen.

Während der vorhergehenden Zeit reagierten die Jungen noch auf den Wechsel von Licht und Schatten. Beleuchtete man sie mit einer Taschenlampe und warf mit einer dazwischengeschobenen Hand einen Schatten auf die Jungen, wurde augenblicklich der Bettelreiz ausgelöst. Ebenfalls auf das Klopfen an den Türpfosten folgte das Aufsperrn aller Schnäbel. Dieses Klopfverhalten, welchem Sinn auch immer es folgte, war auch bei den Altvögeln vorhanden und wurde schließlich sogar von den Jungvögeln übernommen. Mit fortschreitender Entwicklung der Jungen nahm die Heftigkeit des Warnens der Altvögel eklatant zu. Warteten sie am Anfang noch geduldig, während man ins Nest schaute oder sich in einer Entfernung von einem Meter aufhielt, und trauten sich bei diesem Abstand nach relativ kurzer Zeit sogar bis zu den Jungen vor, war später ein Mindestabstand von 2,5 Meter nötig, ehe die Altvögel die Jungen aufsuchten. Parallel dazu nahm auch die Zahl der Fütterungen auf 11 bzw. 11,7 pro Stunde zu (24. und 27.05.). Hudern konnte während dieser Phase nicht mehr beobachtet werden.

Am 01.06. erfolgte schließlich ein nächster Einschnitt in das Leben der jungen Hausrotschwänze: In den Morgenstunden hatten sie das Nest verlassen, drei hielten sich noch um 10.00 Uhr auf dem Dachboden auf, bis um 12.00 Uhr auch das letzte durch ein stets auf Kipp gestelltes Fenster den Schutz des Hauses verlassen hatte. Die Eltern hatten nun noch mehr Arbeit als zuvor, denn gleich auf mehrere Gärten hatte sich der Nachwuchs verteilt, wo er auf geschichtetem Holz, auf einem großen Steinhaufen sowie in Büschen und Bäumen herumflatterte und sich mit seinen Bettelrufen bemerkbar machte. Eine letzte Beobachtung eines Jungvogels gelang mir am 04.06., die Jungen mussten allerdings jetzt auch schon selbstständig nach Nahrung suchen, denn die Eltern waren bald wieder mit dem Nestbau beschäftigt.

Am 07.06. begannen sie, Grashalme, Moos und auch diesmal wieder jene Baumwolle, die als Dämmung rund um die Fenster gestopft worden war, auf dem obersten Dachsparren unter den Ziegeln zusammenzutragen. Das Weibchen fing schließlich um den 13.06. mit der Eiablage an, bis es ab dem 18.06. das Gelege, das sich wieder aus fünf Eiern zusammensetzte, ausbrütete. Nach weniger als zwei Wochen schlüpfen die Jungen spätestens am 01.07.. Kontrollen konnten nur mit einem extra angefertigten Gerät, einem alten Autospiegel an einer langen Stange, von einer hohen Leiter aus stattfinden und waren somit recht kompliziert. Am 05.07. wurde die Freude jedoch jäh getrübt: Zwei Junge waren aus dem Nest fünf Meter in die Tiefe auf den Betonboden gestürzt und umgekommen. Deshalb wurde das Nest auf dem

Dachbalken besser platziert und mit Pappkartons gesichert. Die Eltern fütterten aber trotz dieser enormen Veränderung weiter, ohne sich stören zu lassen. Doch am 10.07. war schon wieder ein Junges aus dem Nest gefallen, hatte aber glücklicherweise überlebt, da es bereits kleine Federn an den Flügeln und schon ein rötliches Schwanzgefieder hatte. Nachdem wir den Überlebenden wieder ins Nest gesetzt hatten, wurden die Sicherheitsmaßnahmen nochmals verbessert, sodass ein Hinabstürzen fast unmöglich wurde.

Der Rest ist schnell erzählt: Am 15.07. verließen alle drei Übriggebliebenen das Nest, hielten sich aber noch einige Zeit auf dem Dachboden auf, bis schließlich auch das letzte am 18.07. den Weg nach draußen fand.

So hatten die Eltern acht Junge innerhalb von nur gut zweieinhalb Monaten großgezogen, in denen dem Männchen nur in den Morgenstunden ein wenig Zeit blieb, seinen Gesang vom Dachfirst aus vorzutragen.

**Anschrift des Verfassers:**

Philipp Becker, An der Schaftrift 4, 34497 Korbach



Abb. 1: Schlüpfende Hausrotschwänze (14.05.2000)

(Foto: Ph. BECKER)



Abb. 2: Fütternder Hausrotschwanz (16.05.2000)

(Foto: Ph. BECKER)

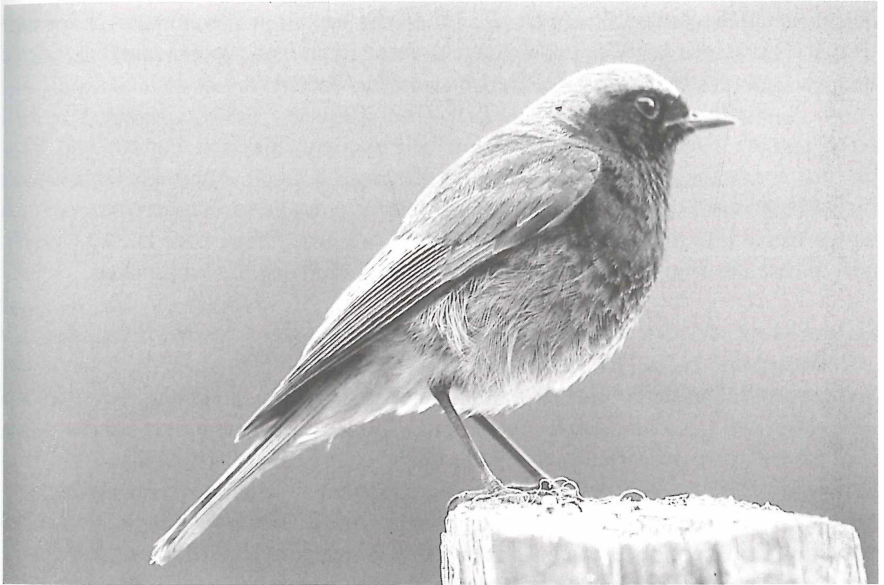


Abb. 3: Hausrotschwanz-Männchen

(Foto: G. KALDEN)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Philipp

Artikel/Article: [Dem Hausrotschwanz ins Nest geschaut - Zwei Jahresbruten in einem Neubau 76-79](#)